Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 29

Artikel: Ueber Vorpostendienst

Autor: Longeaud

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93737

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

woran ich keineswegs zweifle, so ist für uns keine Gefahr in der Infanterie unterzugehen; im Gegentheil werden wir binnen Kurzem wiederum denjenigen hervorragenden Standpunkt einnehmen, den wir zu den Zeiten unseres Schöpfers eingenommen haben, und werden wir nicht nur in unserm Vaterlande jedem Soldaten zum Vorbilde dienen, sondern auch von unsern Nachbarn als Muster ächter Krieger bewundert werden.

Und dann, — sollte die Stunde der Gefahr einst schlagen, rufen wir muthig unsern Feinden entgegen:

Wollt die Schweizer Ihr besiegen?
Halt! An ihren Grenzen liegen
Tapfere Wächter, muthentflammt,
Grüne Schützen, gut beschossen,
Klein an Zahl doch unverdrossen,
Landolt's guter Zucht entstammt!

Zürich, den 21. Mai 1865.

Heß, Bataillonskommandant.

Quellen.

1. Salomon Landolt. Ein Charakterbild von David Heß. Zürich 1820.
2. Schützenmandate 1504, 1585, 1660, 1676.
3. Zwei Originalvorträge von Sal. Landolt, 7. April 1769 und 12. Jan. 1770.
4. Neujahrskupfer der militärischen Gesellschaft in Zürich. 1744—1798.
5. Protokolle der Math. Milit. Gesellschaft von 1818—1827.
6. Geog.-statistisches Hand-Lexikon. Aarau 1827.
7. Schweizergeschichte von Müller. Zürich 1849.
8. Vortrag von H. Major Usteri.
9. Vortrag von H. Oberst v. Groß, 14. Okt. 1797.
10. Das leichte Fußvolk 1797. Vortrag in der M. M., von General Ziegler gehalten.
11. J. H. Meyers Ruinen von Unterwalden. Zürich 1801.
12. Exerzierreglement für leichte Truppen 1807. Zürich.
13. Grundsätze der Feldbefestigung. Stäfa 1861.
14. Reglement für die Scharfschützen 1822. Zürich.
15. Exerzierreglement für die eidg. Scharfschützen. Bern 1848.
16. Die Erlebnisse der Schweizerkompagnie in Venedig, von Joh. Debrunner 1849.
17. Sonntagspost 1865, Nr. 13.
18. Schweiz. Militär-Zeitung 1865, Nr. 15.
19. Vortrag von Kommandant Heß. Das 13. Schützenbataillon.
20. W. Rüstows kleiner Krieg.
21. v. Decker's kleiner Krieg.
22. Exercice et manoeuvres des chasseurs à pied 1845.
23. Rüstow, Feldzug in Italien 1859.
24. Eidgen. Brigadenschule 1857.
25. Die östreich. Jägerkorps. Man. v. Stadtrath Meier.
26. Oestr. Milit.-Zeitschrift von Streffleur. 1860 bis 1863.
27. Vorträge in der M. M. Gesellschaft:
    1) Scharfschützenhauptm. Escher im Berg. 15. Dez. 1820.
    Bemerk. Oberstlt. Reinacher, 8. Dez. 1820. Oberst Ott, 15. Dez. 1820.
    2) Scharfschützenhauptm. Escher im Steinhof.
    3) Major Usteri, 6. Febr. 1824.
28. v. Wittich, die ital. Armee von 1865.

Ueber Vorpostendienst.

(Fortsetzung.)

Schießen mit zwei Kugeln.

Diese Schußart hat den Vortheil sehr gefährlich zu sein und beinahe sicher auf eine mittlere Entfernung von 150 Meter einen Mann aus einer Gruppe zu tödten, sei es, daß ein einziger von den beiden Kugeln zugleich getroffen werde, sei es, daß in Folge des sich trennens der Kugeln ihrer zwei getroffen werden.

Auf die Distanz von 25 bis 100 Meter ist diese Art zu schießen viel wirksamer als die gewöhnliche; aber unter 25 Meter ist das Auseinandergehen der zwei Kugeln so unbedeutend, daß die Wirkung in der Regel keine andere ist als die, eine doppelte Wunde zu machen, deren einer Theil freilich gewöhnlich die edlen Theile verletzt.

Man schießt auf diese Weise sehr schnell, wird aber wegen der bedeutenden Verstärkung des Rückstoßes davon schnell ermüdet; überdieß wird dabei die Munition schnell verbraucht.

Das Schießen mit zwei Kugeln wird häufig angewandt: auf Feldwachen und vor Hinterhalten, des Tags und bei Nacht, bei der Vertheidigung von Blockhäusern ꝛc. ꝛc.

Wir haben die Vortheile wie die Nachtheile dieser Schußart angeführt, aber es muß beigefügt werden, daß der Verbrauch von Munition, so bedeutend derselbe auch sein möge, in Betracht der Resultate, damit erzielt werden, nicht in Anschlag gebracht werden darf.

Das Laden mit zwei Kugeln geschieht ebenso leicht und schnell als mit einer Kugel.

Ist das Gewehr auf gewöhnliche Art geladen, so wird einfach eine zweite Kugel hineingethan und mit dem Papier der zweiten Patrone, deren Pulver ausgeschüttet worden, festgepfropft.

Ist das Gewehr noch nicht geladen, so schüttet man das Pulver einer Patrone in Lauf, nach diesem läßt man in denselben eine bloße Kugel, d. h.

ohne Papier gleiten und setzt darauf eine zweite Kugel mit der Papierhülse, welche als Pfropf dient und beide Geschosse festhält. Eine einzige Pulverladung ist genügend und soll bei dieser Weise zu schießen niemals mehr Pulver verwendet werden.

Gepaarte Kugeln.

Die Erfahrung hat gezeigt, wie vorzüglich dieß System ist, welches öfters angewendet wird, und bei welchem die Wirkung die ist, daß die Kugeln sich weniger von einander entfernen, und vielleicht auch die Genauigkeit des Schusses auf die gewöhnlichen Distanzen zu erhöhen.

Das Verfahren hiebei ist folgendes:

Man klebt zwei Kugeln ziemlich fest aneinander, indem man jeder eine Stelle bis auf 2 bis 3 Millimeter Durchmesser flach abschneidet, die zwei Kugeln an diesen flachen Stellen fest auf einander drückt und beide in dieser Lage in entgegengesetzter Richtung umdreht. Dieß genügt, um sie ziemlich fest mit einander zu verbinden.

Man kann auf diese Weise eine gewisse Anzahl Kugelpaare zum Voraus herrichten und dem Soldaten zur Verwahrung in der Hosentasche oder der Patrontasche übergeben.

Die Ladung wird natürlicher Weise bewerkstelligt indem ein solches Kugelpaar statt der Kugel der Patrone in den Lauf gebracht und darin vermittelst eines Papierpfropfens festgehalten wird.

Wird auf diese Weise mit zwei mit einander verbundenen Kugeln geschossen, so muß immer die Kugel der Patrone, deren Pulver dazu verwendet wird, bei Seite gethan werden; wollte man mit drei Kugeln schießen, so würde der Mann, sogar durch einen einzigen Schuß, so stark an der Schulter gequetscht, daß er nicht im Stande wäre einen zweiten Schuß abzugeben.

Das Verfahren, auf diese Weise die Kugeln zu paaren, ist ausgezeichnet und besonders bei Vertheidigung von Hinterhalten am Tage, von Blockhäusern ꝛc. anzuwenden; — überhaupt bei allen Gelegenheiten, wo man auf 50 bis 100 Meter gegen zahlreiche Trupps zu kämpfen hat.

Als ausnahmsweise anzuwendende Schußart ist dieselbe sehr zu empfehlen, wäre aber zu beschwerlich, ja sogar unmöglich, wollte man sie als gewöhnliche Schußart fürs Gefecht einführen, indem der starke Rückstoß in die Länge nicht auszuhalten wäre.

Schießen mit in vier Theile zerschnittenen Kugeln.

Auf kleine Distanzen ist diese Art zu schießen dem vorhergehenden um Vieles vorzuziehen, indem dieselbe nicht mehr ermüdet als die gewöhnliche Weise und weil die Streuung der Projektile viel bedeutender und somit die Wirkung auf die kleinen Distanzen, auf die sie angewendet wird, größer ist. Man kann annehmen, daß auf eine mittlere Distanz von 50 Meter, wenigstens einer der vier Theile der Kugel das Ziel erreichen werde, während die andern eine Streuung von 1 bis 2 Meter ergeben werden. Auf 10 bis 15 Meter ist die Streuung schon bedeutend genug, um beim Schießen auf eine Gruppe von Leuten wenigstens zwei Treffer zu geben.

Die Anfertigung und das Laden dieser Projektile ist äußerst einfach.

Man kann ohne Schwierigkeit eine Bleikugel vermittelst eines Taschenmessers und eines harten Gegenstandes, dessen man sich als Hammer bedient, eines Steins z. B., zerschneiden.

Um zu laden wird zuerst das Pulver allein in den Lauf geschüttet, dann ein Papierpfropfen aufgesetzt; die vier Stücke der Kugel werden hierauf in ein Stück Papier gewickelt und wie eine Kugel geladen und endlich ein zweiter Papierpfropf darauf festgestoßen. Man kann sogar die Kugelstücke in den Lauf bringen, ohne sie einzuwickeln, und indem man einfach einen zweiten Pfropf darauf setzt. Dieß letztere Verfahren hat vielleicht sogar den Vortheil, eine größere Streuung herbeizuführen, was immer beim Schießen auf kleine Distanzen von großem Vortheile ist.

Die einzelnen Stücke der Kugel können auch an ihren Kanten abgerundet und sogar annähernd auf eine mehr oder weniger regelmäßige sphärische Form zurückgeführt werden. Diese Operation trägt viel dazu bei, die Penetrationskraft dieser Projektile zu vermehren, was besonders beim Schießen auf 30 bis 40 Meter von Wichtigkeit ist.

Man kann sogar 6 bis 8 Viertelskugeln laden, ohne daß der Rückstoß so unerträglich wird, wie beim Schießen mit 2 Kugeln. Diese Art zu laden, wird mit großem Vortheil angewendet, wenn es der Ueberfluß der Munition gestattet.

Das Schießen mit abgerundeten Kugeltheilen hat viele Aehnlichkeit mit dem Schießen mit grobem Schrot, welches wir weiter unten behandeln werden, aber es hat den Nachtheil einer unregelmäßigern Streuung und geringerer Wirkung bezüglich der Penetration.

Die Kugelstücke, welche nicht abgerundet werden, haben weniger Penetrationskraft als die so hergerichteten. Die erstern verursachen vielleicht vermöge des Reißens der scharfen Kanten in den Weichtheilen gefährlichere Wunden, aber die Letztern werden eher den Bruch eines wichtigen Körpertheils herbeiführen und dadurch den Mann zum Stehen bringen. Die einen können nöthigenfalls mit Vortheil bis auf 20 bis 30 Schritte angewendet werden; — die letztern dagegen sind noch sehr wirksam bis auf eine Entfernung von 40 oder 50 Meter.

Unter den besondern Umständen, von denen wir hier sprechen, möchte es vortheilhaft sein, wenn jeder Mann beständig mit 4 bis 5 in vier Stücke geschnittene Kugeln, deren einzelne Theile an den scharfen Kanten abgerundet sein müßten, versehen wäre.

Schüsse mit grobem Schrot.

Werden hiezu kleine Kugeln vom Gewicht von 100 bis 120 aufs Kilogramm und deren je 6 bis 8 auf ein Mal geladen werden, verwendet, so muß die

Wirkung unter sonst gleichen Umständen bedeutend größer sein, als diejenige von zerschnittenen Kugeln, ohne daß der Schütze mehr ermüdet wird. Vier Schüsse aus einem Versteck auf eine Gruppe von 20 Arabern, in einer Entfernung von 25 Metern abgeschossen, würden die Wirkung eines Kartätschschusses mit seinen 30 Kugeln haben.

Der Nachtheil dieser Schußart besteht in der Schwierigkeit im Felde sich grobes Schrot zu verschaffen. Diese Schwierigkeit läßt sich aber leicht überwinden; man braucht nur vor dem Abmarsch ½ Kilogr. Schrot per Geschwader zu kaufen und dasselbe den Korporalen zur Aufbewahrung zu übergeben und sie dafür verantwortlich zu machen.

Eine gewisse Anzahl Gewehre jeder Kompagnie, die auf Feldwache kommandirt wäre, würde jeweilen mit solchen Geschossen geladen und damit jeweilen die Schildwachen bewaffnet. Hätte sich keine Gelegenheit gezeigt, diese Gewehre loszufeuern, so würden sie mit dem Schußzieher entladen und die Projektile den dafür verantwortlich gemachten Korporalen wieder zugestellt.

Auf diese und ähnliche Weise können eine Menge Schwierigkeiten überwunden und Maßregeln von unzweifelhaftem Nutzen ausführbar gemacht werden.

Diese Schußart ist übrigens unseres Wissens nirgends üblich. Man ersetzt sie gewöhnlich durch diejenigen mit in 4 Stücke geschnittenen oder mit zwei Kugeln, welche aber beide offenbar weniger vortheilhaft sind. Dieselbe wäre von großer Wirkung in den Verstecken und besonders bei Vertheidigung kleiner Feldwerke, überhaupt in allen Fällen, wo aus geringer Entfernung auf Massen gefeuert werden muß.

Wir haben bis dahin die Hinterhalte als in geräuschloser Stille verharrende Fallen betrachtet, durch welche gefährliche Debouché's gedeckt werden und in welchen sich alle diejenigen fangen sollen, die sich einzeln an sie heranwagen. Solcher Art sind auch wirklich die meisten nächtlichen Hinterhalte.

Es erübrigt uns noch, zur Vervollständigung dieses Kapitels, von den in größerm Maßstabe angelegten Verstecken zu sprechen, welche manchmal während ernsthaften Angriffen auf Feldwachen zeitweise besetzt werden. Eine solche Unternehmung ist jedoch als ein einfacher Handstreich zu betrachten, welcher niemals mehr als 50 bis 60 Mann erfordert. In wichtigern Fällen müßte zu den aus dem Lager abzusendenden Verstärkungen Zuflucht genommen werden, und es fallen diese nicht mehr speziell in die Kategorie der von einer Feldwache auszuführenden Unternehmungen.

Ist am Tage oder während einer hellen Mondnacht eine zahlreiche Truppe signalisirt worden, welche in feindseliger Absicht gerade auf das Lager los marschirt, so hat der Kommandant der Feldwache von sich aus zu entscheiden, was er je nach der Stärke des Feindes und der Anzahl verfügbarer Leute seines Postens zu thun hat. Ist er nicht in der Verfassung zu widerstehen, so hat er unverzüglich im Lager Verstärkung zu verlangen; im entgegengesetzten Falle ergreift er folgende Maßregeln.

Die Schildwachen werden näher an die Feldwache herangezogen, um zu verhindern, daß sie aufgehoben werden. Der besonders ausgesetzte äußere oder Nebenposten wird durch die Hälfte oder einen Drittheil der Leute, welche auf den zwei andern Posten verfügbar bleiben, verstärkt; der Rest soll für den Augenblick genügen, um diese zwei andern Posten der Feldwache zu vertheidigen.

Die Kompagnie, welche auf diese Weise zur Hälfte vereinigt ist, theilt sich nun in zwei Züge, deren einer, unter dem Kommando des Feldwachtkommandanten, sich hinter irgend einer Deckung ins Versteck legt oder auf den Bauch niederliegt und zwar ganz nahe der Direktion, in welcher die Araber vorrücken, und so nahe als möglich beim angegriffenen Posten; der andere Zug, unter dem Kommando eines andern Offiziers, nimmt mit Beobachtung der größt möglichen Vorsicht ungefähr hundert Schritte weiter und außerhalb der Direktion des Feindes, der in Folge dessen zwischen zwei Feuer gerathen soll, eine verdeckte Stellung.

Sind die zwei Abtheilungen auf diese Weise aufgestellt, so erwarten sie in größter Stille den günstigen Augenblick. Ein oder zwei zur Beobachtung des Feindes bezeichnete Leute bezeichnen auf jedem Posten den Offizieren durch Zeichen die Richtung, die der Feind einschlägt.

Aendert dieser letztere die Richtung, die er zuerst einzuschlagen schien, so folgen die zwei im Versteck liegenden Züge demselben in der neuen Richtung, indem sie sich immer so viel möglich verbergen.

Ist der Feind auf 50 bis 60 Schritte herangekommen, so geben beide Züge aus ihren Verstecken gleichzeitig Feuer auf ihn und stürzen sich unmittelbar darauf mit gefälltem Bajonet auf denselben. Niemals halten die Araber einem solchen Angriffe Stand, so zahlreich sie auch sein mögen; sie ergreifen mit Hinterlassung der Todten und Verwundeten und in größter Unordnung die Flucht.

Die Verfolgung soll nach einem solchen Handstreich niemals weiters als bis auf die Höhe der Schildwachenlinie fortgesetzt werden. Hier angekommen, wird die Kompagnie geordnet, die Schildwachen wieder aufgestellt und jede von den andern Posten entlehnte Abtheilung kehrt dahin zurück. Findet es jedoch der Kommandant der Feldwache für angemessen, so kann er dem besonders bedrohten Posten eine den beiden andern entnommene Verstärkung belassen.

Bei solchen Operationen ganz besonders sind die von uns oben behandelten Schußarten von ausgezeichneter Wirkung. Hat man weder in vier Stücke zerschnittene Kugeln noch grobes Schrot bei der Hand, so soll wenigstens in jeden Lauf eine zweite Kugel aus einer Patrone, deren Pulver weggeschüttet worden, aufgesetzt werden.

Hat eine Feldwache einen so ausgedehnten Terrainabschnitt zu decken, daß drei einzige Posten als Unterstützung der Schildwachen nicht genügen, so wird, eher als daß man letztere der Gefahr aussetzt, aufgehoben zu werden, oder daß durch Weglassen

derselben eine Lücke in der Kette geduldet würde, ein vierter kleiner Posten gebildet und zwar auf der am wenigsten ausgesetzten Seite. Die drei andern besetzen dann in der angeführten Weise den Raum, dessen Deckung am wichtigsten ist.

Dieser vierte kleine Posten (Verbindungsposten) kann nicht so stark sein wie die andern, da sonst die Feldwache zu sehr geschwächt würde. Er besteht gewöhnlich aus 12 bis 15 Mann, welche nach Verhältniß ihrer Stärke von den andern Posten abgegeben werden. Derselbe erhält die nämliche Consigne wie diese.[1])

Die Nothwendigkeit 4 kleine Posten aufzustellen, macht sich jedesmal fühlbar, wenn das Terrain so durchschnitten ist, daß dieselben, um sich gegenseitig unterstützen zu können, einander näher gerückt werden müssen. Sie trittet hauptsächlich dann ein, wenn die Feldwachen weiter als auf 700 bis 800 Meter vom Lager aufgestellt werden, indem dann die zu deckende Fronte um so ausgedehnter wird — je größer diese Distanz ist.

Welche Ermüdung für die Wache auch daraus entspringen mag, so soll sie dennoch niemals die soeben berührte Vorsicht vernachlässigen, wenn dieselbe auch nur irgendwie nützlich erscheint. Das Vorhandensein von unbewachten oder ungedeckten Lücken kann die nachtheiligsten Folgen haben. Von hier werden die direkten Angriffe aufs Lager kommen; es ist ebenso diese Seite, von der die äußern oder Nebenposten vom Feinde umgangen, durch einen Doppelangriff in Unordnung gebracht, ja, durch Abschneiden des Rückzuges, vollkommen aufgerieben werden können.

Viertes Kapitel.

Vertheidigung einer Feldwache im Falle eines ernstlichen Angriffes bei Tag und bei Nacht.

Es kömmt manchmal vor, daß man im Verlaufe einer Expedition auf größere feindliche Zusammenrottungen stößt, die man aus irgend einem Grunde nicht sogleich aus einander sprengen kann. Diese Fälle sind es besonders, in welchen man vor Ueberfällen und nächtlichen Angriffen auf der Hut sein muß, indem nichts mehr den Muth der Araber aufstachelt, als die Unthätigkeit des Feindes. Die Möglichkeit solcher Angriffe trittet ein, wenn z. B. nach einem langen und mühevollen Tagmarsche die Kolonne ins Herz des feindlichen Landes eingedrungen ist, — wenn die unerwartete Ankunft eines einflußreichen Häuptlings den Muth der Araber neu belebt und zahlreiche Zuzüge angezogen hat, — wenn gewisse Umstände bezüglich der Tageszeit, materielle Schwierigkeiten ꝛc. zum Abbrechen eines dadurch resultatlos gebliebenen Gefechtes gezwungen haben, — in Folge einer partiellen, wenn auch unbedeutenden Niederlage, welche aber genügt, um den Muth und die Energie der Araber zu verdoppeln.

In allen diesen Fällen ist ein Angriff der Araber ernstlich zu befürchten, besonders während der Nacht — und die Feldwachen, welche besonders ihrem ersten Anlaufe ausgesetzt sind, müssen sich in die Verfassung setzen, demselben den energischsten Widerstand zu leisten.

Die bei solchen Gelegenheiten zu treffenden Vertheidigungsmaßregeln erheischen verdoppelte Arbeit und Thätigkeit, welche in gewöhnlichen Fällen zu fordern es wohl nicht angehen würde.

Den Offizieren vom Dienst, welche einzig die schwere Verantwortlichkeit haben, für die Sicherheit der Feldwachen zu sorgen, liegt vor allem ob, zu beurtheilen, was sie zu thun haben, es sei denn, sie hätten besondere Instruktionen erhalten.

Es ist daher von der höchsten Wichtigkeit, daß sie vollkommen von der Wichtigkeit der Pflichten durchdrungen seien, welche ihnen durch die Umstände auferlegt werden, damit sie mit Scharfsinn die Hülfsmittel zu verwenden im Stande seien, welche zu ihrer Verfügung stehen.

Eine Feldwache, welche einem baldigen ernstlichen Angriffe ausgesetzt ist, soll vom ersten Augenblicke hinweg und unter der ganz speziellen Aufsicht der Offiziere folgendermaßen eingerichtet werden.

Diese letztern sollen:

Das ganze Terrain, welches die Feldwache zu besetzen hat, benutzen und auf die vollständigste und vortheilhafteste Weise decken.

Reduits, Verstecke und natürliche und künstliche Hindernisse zur möglichst langen Fortsetzung des Widerstandes so vorbereiten, daß dem Soldaten für den Fall eines Kampfes alle möglichen Vortheile für denselben gesichert seien.

Sich Verbindungen mit den benachbarten äußern und Nebenposten und dem Lager sichern, um zu verhindern abgeschnitten zu werden.

Sich durch eine strenge Disziplin beständig vor einer Ueberrumpelung gesichert erhalten, welche einzig in Folge Unvorsichtigkeit, Weglaufen der Leute und nicht weniger zu verdammende Unklugheit herbeigeführt werden kann.

Der Takt der Offiziere soll dieselben in diesen Fällen von äußerster Gefahr viel mehr leiten als Theorien, welche in ihrer immer von den Umständen abhängenden Anwendung allen möglichen Modifikationen unterworfen sind. Wir glaubeu daher unsern Zweck einer praktischen Anleitung am besten zu erreichen, wenn wir hier eine Episode aus der großen Expedition in Kabylien (Mai bis Juni 1847) erzählen, welche uns einen ziemlich vollständigen Begriff von dem geben zu können scheint, was im besondern Falle, mit welchem wir uns hier beschäftigen, geleistet werden kann.

Den 14. Mai 1847 von Setif abgegangen, überschritt die Kolonne des Generallieut. Bedeau am dritten Marschtage, den 16. Mai, die äußersten Grenzen, welche die französischen Waffen bis dahin nach Kabylien hin erreicht hatten. Diese Kolonne

---

[1]) § 81 und 82 des neuen Reglements über den Felddienst.